



Ohne Einschränkung empfehlenswert

Aktuelle Kinderbücher zum Thema "Behinderung"

Beate Menge

„Es ist normal, verschieden zu sein. Es gibt keine Norm für das Menschsein.“ Diese kurzen Sätze, bis heute „geflügelte“ Worte, sind die Quintessenz der Rede, die der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker 1993 anlässlich der Eröffnungsveranstaltung der Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft „Hilfe für Behinderte“ hielt. In seinen weiteren Ausführungen erläuterte er: „Menschen sind blind oder taub, andere haben Lernschwierigkeiten, eine geistige oder körperliche Behinderung – aber es gibt auch Menschen ohne Humor, ewige Pessimisten, unsoziale oder sogar gewalttätige Männer und Frauen.“

Sein vor über einem Vierteljahrhundert gefordertes Ziel, Behinderung nur als Verschiedenheit aufzufassen, scheint mittlerweile erreicht. Einstmals als Behinderungen angesehene Besonderheiten werden anderen heterogenen Merkmalen bzw. Auffälligkeiten – wie z.B. unterschiedlichen Sprachen und Religionen – gleichgestellt. Trotzdem ist für viele

Inklusion immer noch ein Fremdwort, denn eine einheitliche Definition fehlt nach wie vor. In Zeiten, in denen Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung gemäß der seit 2009 in Deutschland geltenden UN-Konvention in Schulen eigentlich gewährleistet werden sollte, stellt sich mit Blick auf die gängige Praxis die Frage, wie aktuelle Kinderbücher mit dem Thema umgehen.

„Alle behindert!“



Von Weizsäckers seinerzeit formulierte Wunschvorstellung erfüllt ALLE BEHINDERT! (Klett Kinderbuch 2019) bereits auf dem Cover plakativ und unmissverständlich in Wort („Und Du kommst auch drin vor!“) und Bild. Insgesamt werden 25 „beeinträchtigte“ Kinder mittels Steckbriefen vorgestellt: Anna hat das Down-Syndrom, Julien ist ein typischer Vertreter der Spezies „Gernegroß“, Jeremias leidet an Bildschirmsucht, Max ist Spastiker. Auf der linken Hälfte einer jeden Seite werden je-

weils Angaben zur Person aufgelistet: Sophia mag gerne schaukeln und Nutella-Brot, Alfredo hingegen Nudeln, Fußball spielen und Comics lesen. Im Anschluss werden rechts Fragen aufgeführt, die nicht anders von Kindern hätten gestellt werden können: „Wie oft kommt das vor?“/„Geht das wieder weg?“/„Kann ich mit ... spielen?“

In der Mitte posiert die beschriebene Person, ergänzt durch weitere Details, die kleine Leser garantiert interessieren werden.

Ihre Antworten auf die insgesamt 13 Fragen verdeutlichen authentisch und ohne Umschweife zum einen das für ihre „Behinderung“ Typische, zum anderen Vergleichbares bis hin zu Übereinstimmungen mit einem jeden von uns. Jede Seite schließt mit dem Aufzeigen des Vorteils (!) der jeweiligen Beeinträchtigung und einem Barometer, dem so genannten „Mitmach-Level“, der Mut macht, aufeinander zuzugehen. Schließlich sind streng genommen alle in irgendeiner Form beeinträchtigt – diese Botschaft wird spätestens am Ende deutlich, wenn aufgefordert wird, den angefügten, noch leeren Steckbrief auszufüllen, dessen Format an die immer wieder kursierenden Freundschaftsbücher erinnert.

Wissensvermittlung auf diese Weise häppchenweise präsentiert, ist Kindern bestens vertraut. Wobei es in diesem Fall nicht um reines Sachwissen geht, sondern vornehmlich darum, Verständnis füreinander zu wecken („Was ist daran einfach nur doof?“). An das auf den ersten Blick wuselig wirkende Layout (wechselnde Schriftarten, Hintergrund der vorgestellten Kinder in jeweils einer anderen Farbe, Ergänzung weiterer Informationen in Form von launigen und zugleich geistreichen Comics an wechselnden Stellen usw.) hat der Betrachtende sich schnell gewöhnt. Im Gegenteil, es trägt nicht unerheblich dazu bei, dass der Verlag, der sich in seinen Kinderbüchern immer wieder auch weniger populären, sensiblen Themen widmet, in seiner Ankündigung „ein kunterbuntes Erzählbuch .. Witzig, wild und voller Liebe“ nicht zuviel versprochen hat.



„Die bunte Bande. Das gestohlene Fahrrad“

Auch bunt und ganz aus dem Rahmen fällt DIE BUNTE BANDE. DAS GESTOHLENE FAHRRAD (Carlsen 2018) – schon auf den ersten Blick: Das Format ist größer als DIN A4, das Buch hat eine Spiralbindung, und der Titel ist auch in Braille-Schrift gedruckt. Erzählt wird sukzessive auf drei verschiedene Arten (in „normaler“, in „leichter“ Sprache und in Braille) ein neues Abenteuer der „Bunten Bande“ für Kinder im Grundschulalter.

Das fünfköpfige Team muss sich einer neuen Herausforderung stellen. Als einem

Freund sein Fahrrad gestohlen wird, zögert man nicht, ihm sofort zu helfen. Obwohl oder gerade weil sie unterschiedlicher nicht sein könnten, gelingt es ihnen gemeinsam, für Ersatz zu sorgen. Die kindgerechte Erzählweise – auch dank des hohen Anteils an wörtlicher Rede sowie der sehr farbenfrohen Illustrationen – animiert die angesprochene LeserInnengruppe zum Mitfühlen bis hin zum Grübeln über Lösungsmöglichkeiten.

Aber nicht nur mit dem Inhalt der Geschichte, sondern vor allem durch das Gesamtkonzept ist dem Carlsen-Verlag zusammen mit der „Aktion Mensch“ ein integratives Kinderbuch gelungen, das zu Recht in die Liste der „Outstanding Books for Young People with Disabilities 2019“ des IBBY (International Board on Books for Young People) aufgenommen wurde. Auf jeweils einer Doppelseite erscheint der Text in überproportionierten Buchstaben in großem Zeilenabstand für sehende und in tastbarer Punktschrift für blinde Kinder. Es folgen zwei Seiten, auf welchen die selbe Geschichte in einfacher Sprache (d.h. in kurzen Sätzen im Präsens, ohne „Gänsefüßchen“ usw., teils mit Erklärungen, z.B. Tacho, Katzen-Augen) für Kinder mit Lernschwierigkeiten oder geringen Deutschkenntnissen erzählt wird. Auffällig ist hier, dass die Illustrationen nicht so großflächig gehalten sind wie auf den „normalen“ Seiten und leider auch auf dem blauen Hintergrund etwas an Zauber einbüßen.

In der Gesamtbetrachtung handelt es sich nicht nur um ein inklusives, sondern auch um ein exklusives

Buch, das einen wichtigen Beitrag dazu leisten kann, „Lesen und Vorlesen zu einem gemeinsamen Erlebnis (zu) machen und Kinder mit verschiedenen Stärken und Schwächen voneinander lernen (zu) lassen“, wie es in der Information für Eltern und PädagogInnen im Anhang nachzulesen ist. Dieser enthält übrigens auch eine kleine Anleitung zur Braille-Schrift zum Ausprobieren – selbstredend in allen drei Lesevarianten.

„Schau!: Staunen mit allen Sinnen“

Wie lohnenswert und bereichernd es sein kann, in andere Welten einzutauchen, macht SCHAU!: STAU-NEN MIT ALLEN SINNEN (Tyrolia 2017) auf geniale und zugleich simple Weise erfahrbar: Im Buch stehen sich zwei Personen gegenüber. Auf der einen Seite lernt der Betrachter Herrn Soundso kennen, stellvertretend für alle, die wie er die These vertreten, dass man nur mit den Augen gut sehen könne. Ihm gegenüber behauptet Nele, ein blindes Mädchen, auch sehen zu können, indem sie Dinge hört, riecht, schmeckt, fühlt und diese Eindrücke mit Hilfe ihrer Fantasie zu einem Bild formt.

Um das zu beweisen, werden alltägliche Beispiele angeführt. So führt Herr Soundso ganz sachlich und pragmatisch aus, was beispielsweise ein Baum, die Sonne, der Schnee („Der Schnee bringt Stille und Nässe.“) ist. Nele hingegen erweitert die beschriebenen Dinge aus ihrer Sicht (!) und macht sie auf diese Weise anders erlebbar: Bei ihr wird der Baum zu einem „knorrigen Kobold“, die Sonne zu einer „strahlenden Königin“ und der Schnee

„ein ruhiger Maler“. Denn dieser „tupft lautlos kalte Punkte auf das Land und verzaubert es“. Ihre völlig gegensätzlichen Darstellungsweisen werden durch die aufklappbaren Seiten noch deutlicher und demonstrieren zugleich, dass es durchaus bereichernd sein kann, wie Nele die Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen.



Jeweils links ist die real-nüchterne Sichtweise des Herrn Soundso abgebildet, zusätzlich betont durch scharf konturierte Bilder vor einem weißen, steril wirkenden Hintergrund. Beim Aufklappen der rechten Seiten hebt sich Neles Wahrnehmung der Welt deutlich davon ab, die trotz ihrer Blindheit lebendiger und farbenfroher – sowohl in der Wortwahl als auch in der Illustration – deutlich spürbar wird.

Für viele, vor allem für Kinder, ist es unvorstellbar, was es heißt, blind zu sein. In diesem Buch werden sie von der Protagonistin an die Hand genommen und spielerisch durch ihre Welt geführt. So werden sie gleichzeitig dazu angeregt, die eigenen Sinne zu schärfen, und erfahren, dass die selben Dinge unterschiedlich wahrgenommen werden können. Und anders als Herr Soundso werden sie viel schneller Nele zustimmen, dass man nicht nur mit den Augen gut sehen kann.

„Prinz Seltsam und die Schulpiraten“

Der Protagonist mit Down-Syndrom in PRINZ SELTSAM UND DIE SCHULPIRATEN (Neufeld 2. Aufl. 2019) wird vielen sicherlich kein Unbekannter sein. Auch wenn sein neues Abenteuer bereits 2011 erschien und jetzt als Erstlesebuch wieder aufgelegt worden ist, bleibt die zugrundeliegende Idee der Inklusion aktueller denn je. Alle, denen „Die Geschichte von Prinz Seltsam“ nicht vertraut ist, werden eine typische Geschichte mit den obligatorischen Piraten für Kinder im Grundschulalter erwarten.

Seit dem ersten Band ist Prinz Seltsam älter geworden und wird eingeschult. Aber er besucht keine „normale“ Schule in einem Gebäude, sondern sticht auf einem von fünf Schulschiffen in See. Eigentlich beneidenswert, aber auf jedem befinden sich unterschiedliche Kinder: ein rosa Schiff für Mädchen, ein cooles für Jungen und drei für Kinder mit Handicap, z.B. können einige nicht so gut sehen, dafür aber umso besser hören. So landet Prinz Seltsam auf einem kunterbunten Schiff, „das etwas anders aussah und etwas anders fuhr als die anderen“. Sie geraten durch schweres Unwetter in das Hoheitsgebiet von Piraten, werden von ihnen gekapert und auf deren Insel in einen Gefängnisturm verbracht.



Nur dank unterschiedlicher Fähigkeiten und Begabungen, die aufgrund ihrer Behinderung besonders stark ausgeprägt sind, gelingt allen die Flucht. Und wieder ist es Prinz Seltsam, der gerade durch seine Eigenart, im Augenblick zu leben und völlig naiv auf andere zuzugehen, entscheidend zum Hap-

py End beiträgt, indem er durch wildes Tanzen und lautes Singen die Wachen ablenkt. Und da sie von da an nur noch ein Schiff haben, werden sie nun gemeinsam unterrichtet. "Und wisst ihr was? Das klappt richtig gut!"

Dieses Buch bietet viel mehr als eine Piratengeschichte mit liebevoll und kindgerecht gestalteten farbenfrohen Illustrationen. Es lehrt, Behinderungen nicht mit Schwäche gleichzusetzen. Im Gegenteil, mitunter sind ganz neue Lösungswege möglich, so dass vom Miteinander aller, d.h. sowohl derer mit als auch ohne Einschränkung, alle profitieren können. Übrigens wird der kleine Prinz auch in seinem Schulabenteuer von einem rosa Schmetterling begleitet, über dessen Bedeutung es sich lohnt, im Anschluss zu reflektieren.

„Schlägerherz“

Dieselbe Grundidee, aber realistisch und ungeschönt verpackt liegt SCHLÄGERHERZ (Tulipan 2019) zugrunde, mehr als deutlich ablesbar am Titel und ersten Satz: "Es tut gut, als Pauline schreit". An ihr, der Erstklässlerin, hat der 10-jährige Kay diesmal seine Wut ausgelassen. Um nicht der Schule verwiesen zu werden, lässt er sich zähneknirschend darauf ein, sich künftig um Greta, seine neue Mitschülerin, die offensichtlich das Down-Syndrom hat, zu kümmern. Als Leser wundert man sich nach dem harten Auftakt der



Geschichte über einen solchen Vertrauensvorschuss, aber der Erzähler lässt von Anfang an durchblicken, dass Kay zu Recht eine letzte Chance bekommen hat.

Früher war er ein guter Schüler, fast Streber mit Mathe und Musik als Lieblingsfächern. Zum Schläger wurde er erst, als infolge der Arbeitslosigkeit seines Vaters seine heile Welt aus den Fugen geriet. Greta gelingt es mit ihrer direkten und unschuldigen Art - mal gepaart mit ausgeprägter Sturheit, mal mit unbändiger Fröhlichkeit - bis zum harten Kern ihres Buddys vorzudringen und in ihm ein Gefühl zu wecken, das er schon lange nicht mehr gehabt hat: "..., sie (Greta) scheint sich außerdem richtig auf ihn zu freuen! Ganz komisch fühlt Kay sich plötzlich, irgendwie verwirrt". Und peu à peu entwickelt sich zwischen ihnen, die eigentlich unterschiedlicher nicht sein können, eine ungewöhnliche Freundschaft à la Antoine de Saint-Exupéry, die zu guter Letzt beide schützt und darüber hinaus Kay ermutigt, offen gegen seinen gewalttätigen Vater und die schwache Mutter aufzubegehren. So wird der Ausgang der Geschichte für ihn zum Neuanfang.

In diesem Buch kommen gleich mehrere sensible Themen zur Sprache: Behinderung und Inklusion, aber auch häusliche Gewalt und Mobbing. Dass de facto sicherlich ein "besonderes" Mädchen nicht unter die Obhut eines für seine Gewaltausbrüche berüchtigten Mitschülers gestellt würde, ist in diesem Fall nebensächlich und schmälert auch nicht die Botschaft des Buches. Die Geschichte von Kay und Greta schockiert und berührt umso mehr, denn sie wird aus der Sicht des männlichen Protagonisten eindrucksvoll (auch in den wenigen wohl dosiert gesetzten Schwarz-Weiß-Illustrationen) und spannend geschildert. Eine filmreife Story, die Leser ab 10 Jahre bestimmt nicht so schnell loslassen wird.

„Lars, mein Freund“

Auch in LARS, MEIN FREUND (dtv, Reihe Hanser 2018) steht nicht die Titelfigur, der neue Mitschüler mit Down-Syndrom, im Mittelpunkt, vielmehr Amanda, im besten Teenager-Alter und heimlich bis über beide Ohren in einen ihrer Mitschüler verknallt.

So hat sie eigentlich nach den Sommerferien mehr als genug mit sich selbst zu tun. Stattdessen wird sie von der Klassenlehrerin als bevorzugt geeignet ausgeguckt, die Patenschaft für Lars zu übernehmen. Die 11-Jährige fühlt sich gänzlich überfordert und sieht ihr Leben ruiniert: "Die schlimmsten Bilder zeigen einen Jungen, der brüllt und schreit und sabbert und schielt und mich am Pullover oder an den Haaren zieht."



Schließlich ist es ihr Patenkind, das den ersten Schritt auf sie zugeht. Während sie ihren Schützling in der Schule weitestgehend ignoriert, genießen beide zuhause bei Lars und dessen alleinerziehendem Vater lustige und unbeschwerte Stunden und werden zu Freunden. Dieses Doppelleben findet ein jähes Ende, als Amanda entdeckt, dass zwei Mitschülerinnen in ihrem Blog "retardedmuch"(!) Bilder und Videos posten, die ihren neuen Mitschüler in wenig schmeichelhaften Posen zeigen. Die Situation eskaliert: Amanda nun selbst im Ruf, Mobberin zu sein, plagen große Schuldgefühle. So wächst sie am Schluss über sich hinaus, als sie sich in Lars' Sprache vor der ganzen Schulgemeinde "übersichtbar" macht und somit "klare Kante" zeigt.

Ein vielschichtiger Themenkomplex (Behinderung, Inklusion, Freundschaft, Liebe, Mobbing) macht "Lars, mein Freund" zu einem äußerst realitätsnahen und glaubwürdigen Jugendroman. Dazu bei tragen u.a. eine Klassenlehrerin, chaotisch, sympathisch, anfänglich wie Amanda leicht überfordert, die beiden bloggenden Mobberinnen, die sich über alle Regeln hinwegsetzen, und ihre Mutter, die stolz ob des ihrer Tochter zugedachten Zöglings ihr einen Vortrag über das Down-Syndrom an sich und die Vorteile von Inklusion hält. Letzteres wirkt etwas sehr gestelzt und ist sicher der gut gemeinten Intention geschuldet, zusätzlich Sachinformationen zu liefern. Der Leser durchlebt mit den Augen der Heldin wider Willen (Ich-Perspektive) hautnah ihren Schulalltag, der durch eine besondere Patenschaft und mittlerweile an Schulen gängige perfide (Cyber-)Mobbing-Kampagnen gänzlich unbeherrschbar zu werden

scheint, sie am Ende aber über sich hinaus wachsen lässt.

Fazit:

Bei der Suche nach aktuellen Titeln zum Thema "Behinderung" fällt auf, dass ihr Anteil an der Gesamtproduktion der Kinder- und Jugendliteratur fast keine Rolle spielt. Gleichzeitig bleibt festzustellen, dass viele unserer europäischen Nachbarn es besser schaffen, Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam zu unterrichten,

während in Deutschland der Ruf nach einem Comeback der Förderschulen immer lauter wird. Hier herrscht immer noch Aufklärungs- und Handlungsbedarf. Es ist ein Markenzeichen unserer Zeit, sich extrem auf frühere Tabuthemen zu fokussieren. Dabei wird oft das Anderssein zu positiv dargestellt oder gar zum schmückenden Aushängeschild im Vergleich zum "Normalen". So läuft man Gefahr, mit der durchaus ehrenwerten Idee über das Ziel hinauszuschießen. Denn nicht die Überhöhung des von der Norm Abweichenden nützt der Sache, sondern der sachliche, korrekte Umgang.

Eine moderne, pluralistische Gesellschaft sollte Andersartigkeit akzeptieren, ohne das früher als "normal" und traditionell Bezeichnete abzuqualifizieren. Die vorgestellten Buchtitel sind sicherlich kein Garant für Lösungen und können natürlich keine realen Erfahrungen ersetzen. Allesamt zeigen sie, dass es sich lohnt, sich auf seine Mitmenschen einzulassen, insbesondere dann, wenn sie anders sind. Im Kontext einer vorurteilsbewussten Pädagogik können sie helfen, Ressentiments zu entkräften, und einen Beitrag leisten zur Entwicklung von Sensibilität, Verbundenheit und schließlich Veränderung. Darüber hinaus machen sie Betroffenen Mut, indem sie Lösungswege aufzeigen und/oder verdeutlichen, dass ihre Situation nicht ausweglos ist. 📖

Beate Menge ist Lehrerin, Büchereileiterin der KÖB Beverungen und freie Journalistin mit den Schwerpunkten Bilderbuch und Literacy.
<https://www.buecherei-beverungen.de/beverungen>